

Made in A.



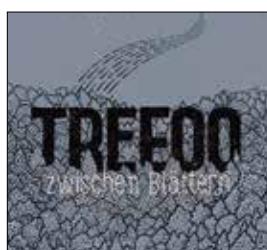
Clara Blume: Here comes everything (earcandy)

Die Sängerin mit der nicht nur schönen Stimme legt ein sehr gefühlvolles Singer/Songwriteralbum vor, das ihre Stärken gekonnt ausspielt: zumeist in sehr reduzierter Instrumentierung eingespielt, bewegen sich die Songs genremäßig zwischen Avantgardepop und Electronic, arrangiert hat ihr offenbar ebenfalls hochmusikalischer Bruder, der u.a. Gitarre, Cello, Banjo, Mandoline spielt. Von sinnlich, sanft und gefühlvoll bis verführerisch und elegant gesanglich alles auf Lager, gelingt es Clara Blume musikalisch immer wieder eine andere Note anzustimmen, was klarerweise zusätzlich für Abwechslung sorgt.



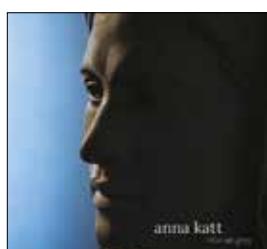
Facelift: The Falling Trees (gtg)

Schon das sechste Album, erstmalig nur als Vinyl und digital bringt das Grazer Trio auf den Markt, hat auch schon einige Abwärts und mehr als 1000 Gigs aufzuweisen und wird einerseits immer abgeklärter andererseits steckt noch immer der Alternativgedanke in ihrer Musik. Gitarrenpop mit der glasklaren Stimme von Sängerin Andrea Höhl, die sich textlich auf ganz unterschiedlichen Fallhöhen bewegen. Im besten Sinne FM4-Musik.



Treeoo: zwischen Blättern (Ast)

Mit ihrem neuen Album liefern die drei Musiker den eindrucksvollen Beweis, dass sich moderner Jazz nicht zwingend in übermäßiger Komplexität verlieren muss, um interessant und fordernd zu sein. Klavier, Bass und Schlagzeug sind so aufeinander eingespielt, dass dabei unentwegt gekonnt zwischen den Stimmungen gewechselt wird, das Spektrum reicht von ruhigen und wunderbar harmonischen Passagen über weite Spannungsbögen bis hin zu aberwitzig verspielten, komplexen und hochdramatischen Höhepunkten. Musik für neugierige Zeitgenossen.



Anna Katt: blue or grey (Winterland)

Wenn man als Fan Paros Stellar hat, öffnen sich einem hoffentlich leichter die Türen. Die in Schweden geborene Kristina Lindberg, die ebne schon für Stellar schrieb und sang, hat nun ein eigenes Popalbum herausgebracht, das mit Electronic so gar nichts zu tun hat. Raffiniert einfache Songs mit stimmungsvollen Melodiebögen kennzeichnet diese Musik. Sehr unaufdringlich und fragil. Eine Besonderheit ist auch das Cover, das eine Büste der Sängerin, hergestellt vom Linzer Künstler Matthias Claudio Eigner, fotografiert von Peter Philipp darstellt. Sehr beeindruckend.



Marco Antonio da Costa: The Shift

Der gebürtige Brasilianer Marco Antonio, der seit einigen Jahren in Österreich lebt, lässt seine Alltagserfahrungen gerne auch in seine Musik einfließen. Altes trifft auf Neues, traditionelles auf neues, exotische Rhythmen aus Lateinamerika auf geschmackvolle Jazzharmonien, vereint in fesselnden und originellen Songs für die klassische „Organ Trio“ Besetzung. Er selbst an der Gitarre, dazu Schlagzeug und eben Hammondorgel und viele weitere hochkarätige Gäste. Sehr groovy!

Manu Delago: Silver Kobalt (Tru Thoughts)

Es gibt kaum eine Zeile über den Tiroler Hangspieler Manu Delago bei dem nicht auf seine Mitarbeit bei Björk hingewiesen wird und seinen Millionenclickhit ‚Moon Desire‘. Wenn man das Instrument zum ersten Mal nur hört, weiß man nicht, wohin man es verorten soll, mittlerweile aber gibt es Hangexperten und Manu Delago tritt auf den unterschiedlichsten Bühnen auf. In seiner Band erfüllt jeder Musiker gleich mehrere Rollen, wodurch erfrischend viel Bewegung auf der Bühne entsteht. Mit Klavier, Geige, Fagott, Hang, Schlagzeug, Xylosynth und vielen weiteren Instrumenten groovt die Band in ihrem eigenen Musikkosmos – losgelöst von jeglichen Genregrenzen.

Christoph Pepe Auer: Songs i Like

Noch so ein Tiroler, der sich beharrlich an die Spitze vorarbeitet. Der Saxophonisten/Klarinettist Christoph Pepe Auer ist Labelgründer (Session Work Records u.a. Karl Ritter, Hi5, Martin Reiter), mehrfacher Hans Koller Preisträger und spielte u.a. mit Joseph Bowie, VAO, Saxofour, Adam Holzmann, Jazzwerkstatt Wien & Graz u.v.m. Eine sorgfältige Auswahl an Eigenkompositionen und Arrangements birgt das neue Album, die sich allesamt ganz sanft ans Ohr schmiegen und im besten Falle dort verweilen, denn es ist schlüssig und ergreifend schöne Musik. Ein besonderer Hingucker - in Vinylzeiten - ist das CD-Artwork. Sehr sophisticated!

Tony Perez: yesterdays (Jive)

Ach wie schön, wenn Vater und Sohn ein gemeinsames Hobby zum Beruf machen und Jazzfreunde damit erfreuen. Der Saxofonist Tony Perez hat mit seinem Sohn Sascha Peres am Keyboard sogenannte alte Jazzhadern eingespielt und man merkt vom ersten Ton an, wie die beiden harmonieren und Freude am Musizieren haben. Wie heißt es so treffend im Presstext: Insgesamt eine ideale CD zur gehobenen Entspannung!